

Ike

Mein geliebter Mülleimer

Teil 4

Herausgeber:

Nickstories e.V.

Eingetragen in das Vereinsregister beim Amtsgericht Kaiserslautern
unter der Registernummer VR30198

Inhaltlich Verantwortlicher nach §10 MDStV:

Karsten Gerlach, Nickstories e.V. - Vorstand »Literatur«

Inhaber aller Urheberrechte ist der auf der Titelseite gekennzeichnete Autor.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jeder Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Rechteinhabers unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen und die Veröffentlichung auf anderen Websites.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die im Online-Angebot von Nickstories veröffentlichten Werke sind - wenn nicht anders gekennzeichnet - fiktiv. Ähnlichkeiten mit lebenden oder bereits verstorbenen Personen sind zufällig. Falls historische Persönlichkeiten oder Personen des öffentlichen Lebens dargestellt werden, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die veröffentlichten Werke keinen Anspruch auf biographische Korrektheit erheben, sondern Handlungen und Charaktermerkmale frei erfunden sind.

Vorwort

*Es tut mir unendlich leid, dass ihr so lange auf diesen Teil warten musstet! Aber hier ist er nun :-)
Jede Art von Feedback ist wie immer herzlich willkommen!*

Ich hasse Fotos. Und ab sofort werde ich auch Familiengeburtstage hassen. Die sind viel zu aufregend und, wie sich herausgestellt hat, auch viel zu gefährlich. Wie oft hatte ich heute Angst, dass Lukas von dem Kuss zwischen mir und Andreas erfährt? Ich fürchte, das kann man nicht mehr an einer Hand abzählen.

„Du siehst fertig aus“, stellt mein Mülleimer fest, als wir uns abends im Bad umziehen und Zähne putzen.

Können Blicke sarkastisch sein? Ich hoffe es, denn das Lächeln, das ich Lukas zuwerfe, ist nicht als solches zu verstehen.

„Was?“, fragt er irritiert. Offensichtlich hat er mich verstanden.

Ich spucke den Zahnpastaschaum ins Waschbecken, um ihm antworten zu können. „Ich war mehrere Stunden in einem Haus mit meiner ganzen Familie eingesperrt und hätte beinahe Sex vor meinem Vater gehabt, weil du unbedingt mit meiner Cousine flirten musstest.“

„Erstens hätte uns dein Vater nicht wirklich sehen können und zweitens hat deine Cousine mit mir geflirtet und nicht andersrum.“

Dieses Mal versuche ich es mit einem drohenden Blick.

„Okay, es war nicht wirklich ein entspannter Tag“, gibt Lukas zu und hebt abwehrend die Hände. „Aber wenigstens hat Andreas keine Probleme gemacht.“

„Das hätte ja auch gerade noch gefehlt“, sage ich und spüle mir den Mund mit kaltem Wasser aus.

„Warum hast du eigentlich Marie über ihn ausgefragt?“

„Weil ich rausfinden wollte, was sie an ihm findet. Bei ihr ist er aber scheinbar ganz anders.“

Lukas schlingt seine Arme um meinen Bauch und legt sein Kinn auf meiner rechten Schulter ab. „Weißt du, was mich heute davon abhalten könnte, ruhig zu schlafen?“

„Äh ... nein.“ Ich weiß nur, dass bei mir gerade mal wieder die Panik ausbricht. Keine Ahnung wie lange ich diesen Stress noch aushalten kann. „Was denn?“

Er küsst meinen Hals und streicht mit den Fingern über meinen Hosenbund. „Unser unbefriedigendes fast Sexerlebnis.“

Ich schnaufe und stoße ihn von mir. „Kannst du auch noch an was Anderes denken? Ich dachte schon ...“

Upps! Da hab ich mal wieder geredet, ohne vorher nachzudenken. Lukas' Augen ziehen sich schon argwöhnisch zusammen.

„Was hast du gedacht?“

„Ach nichts.“

Ich gehe über den schmalen Flur ins Schlafzimmer und schlage die Bettdecke zurück. Lukas ist direkt hinter mir und gibt sich natürlich nicht mit dieser ausweichenden Antwort zufrieden. Und ich muss zugeben, dass er den drohenden Blick besser drauf hat als ich.

„Was hast du gedacht, Janni?“

„Dass es etwas mit Andreas zu tun hat“, platzt es aus mir raus.

„Und warum sollte ich seinetwegen nicht schlafen können? Er hat doch viel zu viel Angst, dass wir jedem erzählen könnten, dass er schwul ist.“

Das hätte er wohl, wenn er nicht auch etwas gegen mich in der Hand hätte, ja. Scheiße, wie rede ich mich jetzt wieder raus?! Ich will mich nicht mit Lukas streiten. Schon gar nicht wegen Andreas. Es gefällt mir ganz und gar nicht, dass er so viel Einfluss auf unser Leben hat.

„Was sollte ich von ihm zu befürchten haben?“, fragt Lukas weiter.

„Ich weiß es nicht. Im Moment hat doch alles irgendwie mit ihm zu tun. Es war einfach das erste, an das ich gedacht habe. Ist das so abwegig? Der Kerl geht mir einfach tierisch auf den Geist!“

Lukas sieht mich prüfend an und dann entspannt sich sein Gesichtsausdruck endlich wieder. Er kommt auf mich zu und nimmt mich in den Arm. „Mich nervt es auch, dass wir ständig über ihn reden müssen. Aber du musst dir keine Sorgen machen, okay?“

„Okay“, entgegne ich und könnte mich selbst in diesem Augenblick nicht abstoßender finden. Ich sollte Lukas eigentlich versichern, dass er sich keine Sorgen machen muss. Nicht andersrum. Immerhin ist er derjenige, den ich fast betrogen hätte. Wenn die Sache mit Andreas schief läuft, ist er derjenige, der verletzt wird. Mich würde das auch nicht kalt lassen, weil ich Lukas liebe und ihn nicht verlieren will. Aber für ihn wäre es noch viel schlimmer.

Und deshalb wird die Sache mit Andreas nicht schief laufen. Ich gehe ihm aus dem Weg und wenn es nötig sein sollte, erinnere ich ihn an sein Versprechen. Er hat gesagt, dass er uns in Ruhe lässt. Mir bleibt nichts Anderes übrig, als mich darauf zu verlassen.

Leider wurde es aber in den nächsten Tagen nur noch schlimmer. Das Thema Andreas kratzte ständig an unseren Nerven und wir bekamen uns immer wieder in die Haare. Einmal war der Auslöser ein Anruf von meiner Mutter, die uns mal wieder zum Essen einladen wollte. Ich hab abgelehnt, weil ich einer bestimmten Person aus dem Weg gehen wollte, aber Lukas hielt das für übertrieben und feige.

Wir hatten zum tausendsten Mal Streit, haben uns vertragen und jetzt geht alles wieder von vorne los, weil ich meine Gedanken offensichtlich nicht unter Kontrolle habe. Vielleicht bin ich auch verrückt oder irgendwie sexuell gestört oder gleich beides. Eine andere Erklärung habe ich nämlich nicht dafür, dass ich an Andreas denke, während mein Freund mich küsst und meine Hose öffnen will. Ich konnte nichts dagegen machen. Dieses Bild, wie Andreas mich in meinem alten Kinderzimmer an die Tür drückt und seine Hand in meiner Hose verschwindet, war einfach ganz plötzlich da. Und in dieser Fantasie habe ich ihn nicht zurückgestoßen.

Allerdings habe ich das gerade bei Lukas getan, weil diese Bilder durch seine Berührungen nur noch deutlicher geworden sind. Und jetzt ist er genervt und wahrscheinlich auch verletzt, dass ich mich zurückgezogen habe. Er dreht mir einfach den Rücken zu und zieht die Bettdecke über seine Schulter, ohne meine Erklärung abzuwarten. Er kann sich wohl denken, wem er das zu verdanken hat. Zumindest theoretisch.

Super! Jetzt hat Andreas also auch noch unser Sexleben auf dem Gewissen. Ich wette, das hat er geplant. Von wegen er hält sich jetzt raus. Er muss gewusst haben, dass das, was er getan hat, schon ausreichend war. Und das heißt wiederum, dass er mich für ziemlich schwach hält. Wahrscheinlich wartet er jetzt darauf, dass ich bei ihm angekrochen komme und zugebe, dass ich mit Lukas allein nicht glücklich bin. Das könnte ihm so passen. Vorher würde mein Vater freiwillig einen Mann küssen.

Verdammt! Ich brauche jetzt meinen besten Freund. Meinen Mülleimer. Ich will einfach mal alles raus lassen können und mir anhören, wie bescheuert ich bin. Irgendjemand muss mir den Kopf waschen und mir sagen, was ich machen soll. Aber dieser Freund existiert gerade nicht. Er versteckt sich hinter dem Mann, den ich liebe, und den ich dadurch nur verletzen würde.

Aber mit wem soll ich sonst reden? Die erste Person, die mir normalerweise einfallen würde, ist Marie, aber die kommt aus naheliegenden Gründen ebenfalls nicht infrage. Mir bleibt eigentlich nur eine Möglichkeit, wenn ich mich nicht an eine Telefonseelsorge wenden will. Und diese Möglichkeit gefällt mir überhaupt nicht.

Trotzdem mache ich mich am nächsten Tag auf den Weg dorthin, während Lukas arbeitet. Er ist heute so früh aufgestanden, dass wir noch nicht über gestern Abend sprechen

konnten und dementsprechend mies ist auch meine Laune. Aber vielleicht ist das auch von Vorteil für das, was ich jetzt vorhabe.

Ich klinge an der Tür und erwarte eigentlich ein strahlendes Lächeln oder ein freches Grinsen, aber da hab ich mich wohl geirrt. Alles, was ich sehe, als die Tür geöffnet wird, ist ein verwirrter Blick mitsamt hochgezogener Augenbraue und eine abwehrende Körperhaltung.

„Was willst du denn hier?“, fragt Dennis argwöhnisch.

„Ich will mit dir reden.“

„Ja klar“, schnauft er und grinst überheblich. Ja, so kenne ich ihn. „Was ist denn mit deinem Freund?“

„Genau darüber will ich reden.“ Es war eindeutig ein Fehler, hierher zu kommen.

„Er hat dich verlassen und jetzt willst du getröstet werden.“

„Nein.“

„Sondern?“

„Können wir das nicht drinnen besprechen?“, frage ich und mache einen Schritt auf ihn zu.

„Nein“, sagt er und stoppt mich mit einer Hand. „Ich lasse doch niemanden rein, wenn ich nicht weiß, was er wirklich von mir will.“

Ich seufze. „Na gut. Ich hab Scheiße gebaut und brauche jetzt jemanden, der mir sagt wie groß der Haufen wirklich ist.“

Seine Mundwinkel zucken und dann fängt er an zu lachen. „Du hast ihn betrogen? Du?“

„Nicht so richtig“, antworte ich zerknirscht.

„Und warum kommst du damit ausgerechnet zu mir?“

„Weil es mir egal ist, was du von mir denkst. Und weil ich mir vorstellen kann, dass du dich schon aus viel schlimmeren Sachen rausreden musstest.“ Dass mir niemand anderes eingefallen ist, bleibt wohl besser mein Geheimnis.

„Hört sich nicht gerade wie ein Kompliment an“, sagt er grinsend.

„Ist es auch nicht.“

Er stößt die Tür auf und lässt mich vorbei ins Haus. Sein Zimmer ist genau so wie ich es in Erinnerung hatte. Na ja, eigentlich erinnere ich mich nur an das Bett. Alles andere hat mich nicht interessiert, weil ich mich schon damals nicht unter Kontrolle hatte.

„Und?“, fragt Dennis und wirft sich auf besagtes Möbelstück. „Was hast du denn nun Schlimmes getan?“

Ich erzähle ihm kurz alles, was er zu Andreas wissen muss und komme dann zu dem, worüber ich eigentlich reden wollte. „Er hat mich geküsst und seine Hand in meine Hose geschoben, bevor ich irgendwas machen konnte und irgendwie ...“

„Es hat dich angemacht“, schlussfolgert Dennis gespielt gelangweilt.

„Ja. Und ich muss immer daran denken, wenn Lukas mich anfasst.“

„Du hättest eben gleich mit diesem Kerl ins Bett gehen sollen, dann müsstest du dir jetzt nicht vorstellen, wie es gewesen wäre.“

„Ganz tolle Idee!“, schnaufe ich. „Damit würde es mir jetzt bestimmt viel besser gehen. Dann müsste ich mir keine Gedanken mehr darüber machen, dass ich Lukas eventuell betrügen könnte, sondern nur darüber, wie ich meinen Seitensprung vor ihm verheimliche. Du hast recht, das wäre natürlich viel besser gewesen. Am besten ich fahre sofort zu Andreas und hole das nach.“

„Okay, okay. Genug Sarkasmus. Ich hab verstanden, was du meinst.“

„Ach echt?“, frage ich skeptisch.

„Hallo? Ganz so blöd bin ich auch wieder nicht. Aber setz dich doch erst mal hin.“ Er klopft neben sich auf die Matratze.

„Nein danke.“

„Hey, darüber haben wir doch schon mal gesprochen. Ich bin nicht mehr scharf auf dich. Das hättest du gemerkt. Also?“

Ich zögere erst, setze mich dann aber auf die Bettkante. Mit ausreichend Abstand zu Dennis natürlich. Wenigstens bei ihm bin ich nicht mehr in Versuchung. Sehr beruhigend.

„Die Situation ist echt nicht gerade einfach“, bemerkt er, dreht sich auf den Rücken und verschränkt die Arme hinter seinem Kopf.

„Ach.“

„Und wie soll ich dir jetzt genau helfen?“

„Keine Ahnung“, gebe ich zu. „Du könntest mir sagen, was ich jetzt machen soll.“ Wahrscheinlich wird er mir nicht helfen können. Er ist halt nicht Lukas. Und er tickt ganz anders als normale Menschen mit normalen Wertvorstellungen.

„Äh ... sag es Lukas?“, schlägt er vor.

„Bist du bescheuert?! Soll ich vielleicht sagen ‚Hey, immer wenn du mich anfasst, denke ich an den durchgeknallten Freund meiner Schwester‘? Er würde sofort Schluss machen.“

„Dann halt nicht. Kann ich ja nicht ahnen, dass er so empfindlich ist. Mal ehrlich: du hast doch überhaupt nichts gemacht. Auf Berührungen zu reagieren ist doch total menschlich.“

Er zuckt mit den Schultern und ich kann nur mit dem Kopf schütteln.

„Du hast eben selber noch gesagt, dass das eine ätzende Situation ist“, erinnere ich ihn.

„Ja, für dich ist sie ätzend. Weil du nicht das haben kannst, was du willst.“

„Und das wäre?“

„Sex. Und zwar nicht mit deinem Lukas.“

Mir klappt der Mund auf. „Das ist überhaupt nicht wahr!“

„Oh doch. Zumindest ein Teil von dir will wieder so frei sein, wie vor eurer Beziehung.“

„Nein!“

Dennis setzt sich auf und sieht mich mit so einem eigenartigen Blick an. „Ich könnte es dir beweisen. In der Hinsicht kenne ich dich ziemlich gut.“

„Ich denke, du bist nicht mehr scharf auf mich?“, frage ich verunsichert und rutsche ein Stück weiter von ihm weg.

„Schätze, das ist situationsabhängig.“

Er grinst und lehnt sich mir entgegen. Sein Blick streift über mein Gesicht und dann an meinem Körper runter. Ich rutsche noch weiter zur Seite und stoße gegen die Wand. Verdammst!

„Ich wette, dass ich dich rumkriegern würde“, haucht er. „Wenn du durcheinander bist, ist das nicht besonders schwer.“

Seine Hand legt sich auf mein Knie und gleitet langsam höher. Ich kann nur zusehen und mich aus irgendeinem Grund nicht wehren. Dann hält sie plötzlich an und Dennis steht auf. Er setzt sich auf den Sessel, der dem Bett gegenüber steht. „Genug Beweis?“

Ich muss mich erst mal sammeln. „Beweis?“

„Willst du jetzt etwa immer noch behaupten, dass dich andere Typen nicht mehr anmachen, nur weil du mit Lukas zusammen bist? Wir können auch gerne noch ein bisschen weiter machen.“

Scheiße, es stimmt. Ich bin viel zu leicht rumzukriegen. Wer weiß, was passieren würde, wenn Dennis es wirklich darauf abgesehen hätte. Das ist ja schon mal schief gegangen und offensichtlich hab ich doch nicht daraus gelernt.

„Aber ich will mit Lukas zusammen sein“, sage ich und fahre mir angespannt durch die Haare. „Ich liebe ihn.“

„Das bestreite ich ja auch gar nicht. Aber es sieht so aus, als würde dir die Umstellung nicht so leicht fallen, wie du dachtest.“

„Also hatte er recht“, nuschel ich.

„Wer?“

„Lukas. Er hat sich immer wieder Sorgen gemacht, dass so was passieren könnte.“ Er hatte mal wieder recht.

„Sehr hilfreich“, schnauft Dennis. „Wenn mein Freund so wenig Vertrauen in mich hätte, würde ich auch fremdgehen.“

„Was heißt denn hier auch?“, rege ich mich auf und funkel ihn böse an. „Ich hab nichts gemacht!“

„Noch nicht“, entgegnet er grinsend und kommt wieder auf mich zu. Dieses Mal halte ich allerdings beide Hände hoch, um ihn nicht wieder auf dumme Gedanken zu bringen.

„Vergiss es!“

„Und wenn das die einzige Möglichkeit ist?“, fragt er und legt sich wieder aufs Bett. „Vielleicht musst du es noch einmal tun, damit diese Gedanken verschwinden.“ Seine Hand schlüpfte unter sein T-Shirt und streicht langsam über seinen Oberkörper.

„Mit dir schon mal gar nicht.“

„Aber ich bin jetzt hier und ich weiß ganz genau, was dir gefällt“, sagt er mit einer Stimme, die mich tatsächlich ganz kribbelig macht. Und wie er da liegt ... Ich müsste mich nur über ihn beugen und ... oh Gott, wenn ich nicht aufpasse, mach ich das wirklich. Und wenn ich erst mal anfangen, ist sowieso alles vorbei.

Ich muss schlucken. Nein. Das einzige, das mich jetzt gerade interessieren sollte, ist, dass Lukas bald nach Hause kommt und ich mir noch eine Ausrede für gestern Abend einfallen lassen muss. Ihm die Wahrheit zu sagen, traue ich mich nicht. Ich muss einfach zusehen, dass ich mich in Zukunft besser unter Kontrolle habe. Jetzt weiß ich ja, dass es nicht nur an Andreas liegt, sondern hauptsächlich an mir. Wie man gerade sieht.

„Danke für deine Hilfe, aber ... äh ... nein, danke“, sage ich und gehe lieber schnell.

Lukas ist noch nicht zuhause und ich bin zum allerersten Mal froh darüber. Ich hab keine Ahnung, was ich ihm sagen soll. Weder zu gestern Abend, noch zu meinem Verhalten allgemein. Er hat sich doch bestimmt auch Gedanken gemacht. Das macht er immer. Und ich hab so das Gefühl, dass meine Ausrede dieses Mal besser sein muss. Ich kann ihn nicht ewig an der Nase rumführen und sagen, dass ich mir nur Gedanken über meine und unsere Zukunft mache. Obwohl das natürlich auch stimmt. Ich mache mir Sorgen um unsere Zukunft. Sogar ziemlich große. Dabei will ich das gar nicht. Ich will nicht so anfällig für die Verführungstricks anderer Kerle sein. Aber wie es aussieht, hab ich da nicht mitzureden. Denn wenn es nach mir ginge, könnten Andreas, Dennis und alle anderen machen, was sie wollen, und mir wäre es egal. Stattdessen führe ich mich auf, wie ein sexsüchtiger Egomane.

Also wirklich! Bei Dennis? Das müsste ich mittlerweile echt mal kapiert haben. Blöd ist nur, dass er rein äußerlich wirklich total mein Typ ist. Und er weiß leider, welche Knöpfe er drücken muss. Da fällt es schon schwer, nein zu sagen. Aber ich hab es getan.

Als ich den Schlüssel im Türschloss höre, springe ich vom Sofa auf und versuche meine Hände irgendwie zu beschäftigen, damit das Zittern nicht so auffällt. Ich entscheide mich letztendlich dafür, sie einfach in die Hosentaschen zu stecken.

„Hey“, sage ich und mache ein paar Schritte auf Lukas zu.

Er überwindet die restliche Distanz und gibt mir einen kurzen Kuss auf den Mund. „Hey.“ Dann geht er zum Kühlschrank, um sich etwas zu trinken zu holen. Immerhin. Er scheint also nicht so sauer auf mich zu sein wie ich befürchtet hatte. Eigentlich sieht er einfach nur müde aus.

„Lukas ...“, beginne ich, ohne wirklich darüber nachgedacht zu haben, was ich ihm sagen will. „Ähm ... wegen gestern ...“

Er seufzt und schließt den Kühlschrank. „Ich weiß. Es tut mir leid.“

Hä? „Wieso entschuldigst du dich?“

„Weil ich mich wie ein Arsch verhalten habe.“ Er lächelt mich verlegen an. „Ich hab nur an mich gedacht und konnte nicht verstehen, warum du nicht ... warum du mich wegstoßen hast. Wenn du mal keine Lust hast, ist das okay. Ich hab total übertrieben reagiert.“

„Äh ...“ Ich bin sprachlos. Die ganze Zeit zerbreche ich mir den Kopf, wie ich mein absolut nicht normales Verhalten erklären soll, und dann entschuldigt er sich bei mir? Das kann er doch nicht ernst meinen. Sonst macht er sich wegen jedem Fliegenschiss Sorgen und jetzt wird er nicht mal stutzig, wenn ich nicht mit ihm schlafen will? Der muss doch eins und eins zusammen zählen können. Ist das hier vielleicht ein Trick, um zu testen wie ehrlich ich zu ihm bin?

„Janni“, sagt er, nachdem er einen Schluck aus der Wasserflasche genommen hat, und kommt auf mich zu. „Du hast doch gesagt, dass dir im Moment viel im Kopf rumschwirrt, und ich will nicht noch mehr dazu tun. Verzeihst du mir?“

Seine Hände an meinem Gesicht sind ganz warm, seine Augen strahlen mich absolut ehrlich an und seine Lippen warten auf meine. Und was tue ich ...

„Andreas hat mich geküsst.“

... ich ruiniere alles. Wirklich alles. Schon wieder. Ich muss echt total den Verstand verloren haben.

Lukas regt sich nicht, aber das Strahlen in seinen Augen ist nicht mehr da. Es sieht jetzt eher so aus, als würde er darauf warten, dass ich anfangen zu lachen, weil es nur ein blöder Scherz war. Aber auf das Lachen kann er wohl lange warten. Ich wünschte ja selber, dass es so einfach wäre.

„Ist das dein Ernst?“

Nein. Nein. Nein. „Ja.“

Jetzt lässt er mich los und dreht eine Runde durchs Zimmer. Ich bleibe wie versteinert stehen und sehe ihm zu. Schlurf, schlurf, seufz ... schlurf, schlurf ...

„Wann?“, fragt Lukas irgendwann.

„Als ich zu ihm gegangen bin, um ihn zur Rede zu stellen.“

„Hat ja super geklappt.“

„Aber danach hat er versprochen uns in Ruhe zu lassen“, werfe ich ein und bringe Lukas dadurch dazu, stehen zu bleiben.

„Aber dich hat es ja scheinbar nicht in Ruhe gelassen, oder? Ist das der Grund, warum du gestern nicht wolltest? Oder besser: warum du MICH gestern nicht wolltest?“

Ich senke schuldbewusst den Kopf und höre an seinem kurzen Schnaufen, dass er die Geste richtig gedeutet hat.

„Aber es war nicht, weil ich dich nicht wollte, sondern weil ich ein schlechtes Gewissen hatte“, versuche ich das letzte Bisschen zu retten, das vielleicht noch zu retten ist.

„Macht das einen Unterschied?“, fragt er. „Wenn du jetzt wieder mit jedem Kerl ins Bett steigst, der dir unter die Nase kommt, macht es für mich keinen.“

„Hallo? Ich steige nicht mit anderen Kerlen ins Bett! Und ich hab Andreas nicht geküsst, sondern er mich!“

„Aber du würdest gerne.“

„Bist du bescheuert?!“, rege ich mich auf. „Ich hab dir tausendmal gesagt, dass das nicht so ist!“

„Und du hast mir nichts von dem Kuss gesagt, weil ...?“ Er fuchtelte mit den Händen in der Luft herum, als wolle er die Antwort zu sich fächern.

„Na dreimal darfst du raten“, entgegnete ich gereizt.

„Hast du unseren Deal vergessen?“

„Nein, aber zufällig wollte ich nicht, dass du dich mit Andreas kloppt.“ Ich hole einmal tief Luft und versuche mich etwas zu beruhigen. Wenn ich so aufgebracht bin wie jetzt, sage ich nämlich gerne mal Sachen, die ich nicht so meine oder die ich eigentlich geheim halten wollte. Wäre jetzt nicht so passend. Also: calm down! „Ich hab echt keine Lust, mir anzuhören, dass es meine Schuld ist, wenn Andreas durchdreht. Und ich hab dir nichts gesagt, weil ich nicht wusste wie. Es tut mir leid, dass das passiert ist, aber ich werde mir den Schuh nicht anziehen.“

„Hast du ihn auch weggestoßen?“

„Natürlich! Vielen Dank für dein Vertrauen.“ Ich stapfte etwas beleidigt Richtung Schlafzimmer.

„Janni ...“, sagt Lukas in diesem ich-hab's-doch-nicht-so-gemeint-Ton und kommt mir nach. Das kann er sich aber sparen. Mag ja sein, dass ich leicht zu verführen bin und dass es mir in den letzten Tagen besonders schwer gefallen ist, treu zu sein. Aber es ist nie etwas passiert, weshalb ich mich total schuldig fühlen müsste. Trotzdem glaubt mein Freund, dass ich nur auf eine passende Gelegenheit warte, um wieder so frei zu sein wie vor unserer Beziehung. Und das finde ich gerade sehr enttäuschend.

„Hey, tut mir leid. Ich glaube dir ja.“

„Du glaubst mir?“, frage ich fassungslos. „Das ist ja wohl das Mindeste!“ Ich bin im Schlafzimmer angekommen und gehe zielstrebig auf den Kleiderschrank zu. In der ersten Schublade finde ich, was ich brauche. Meine Badehose. Ich werde jetzt nämlich ins Schwimmbad gehen.

„Willst du schwimmen gehen?“

„Oh, tut mir leid. Ist das nicht gestattet? Ist es vielleicht zu gefährlich, wenn ich mit nacktem Oberkörper in der Öffentlichkeit rumlaufe? Am besten schließt du mich hier ein, dann kann nichts passieren.“ Ich setze mich auf die Bettkante und deute auf die Schlafzimmertür. Lukas schaut in die Richtung, in die mein Finger zeigt und schließt die Tür dann tatsächlich. Er dreht sogar den Schlüssel im Schloss rum und kommt dann auf mich zu. Für einen Moment denke ich, dass ich zu weit gegangen bin und er jetzt wirklich sauer ist, aber als er direkt vor mir stehen bleibt, ist da ein Funkeln in seinen Augen, das nur eins bedeuten kann. Er schubst mich an den Schultern zurück auf die Matratze und beugt sich über mich. Wusste ich es doch. Er ist nicht sauer. Irgendwas an dem, was ich gesagt habe, hat ihn angemacht.

Seine Finger öffnen meine Jeans, während sein Gesicht nur wenige Zentimeter über meinem schwebt. Er scheint es nicht eilig damit zu haben, mich zu küssen. Das macht mich ganz irre. Und auf einmal ist mir ziemlich heiß. Ich hebe meinen Kopf etwas, um ihm entgegen zu kommen, aber er zieht sich zurück. Dann will ich meine Hände zur Hilfe nehmen, aber er hält sie fest. Ein Grinsen schleicht sich in seine Mundwinkel und dann, endlich, küsst er mich. Wow, und wie! Man könnte ja fast meinen, dass sich da bei ihm etwas angestaut hat. Aber Moment mal: an Maries Geburtstag wurden wir mittendrin unterbrochen und gestern Abend ... na ja. Zwischendurch sind wir wegen der vielen Streitereien auch nicht dazu gekommen.

Ach du Schande. Bin ich deswegen bei Dennis vorhin so kribbelig geworden? Na ja, vielleicht leider nicht nur deswegen, aber verstärkt hat es das bestimmt. Und jetzt? Lukas hat mich noch nicht mal richtig angefasst und ich bin schon halb am Durchdrehen. Schwimmen kann ich jedenfalls erst mal vergessen.

Lukas hat inzwischen wieder eine Hand von einem meiner Handgelenke genommen, um damit in meine Hose zu schlüpfen, während seine Lippen sich an meinem Hals festgesaugt haben. Ein Besuch bei meinen Eltern kommt also erst mal nicht infrage. In einem Sommer wie diesem wäre es einfach zu auffällig, einen Schal zu tragen. Aber das interessiert mich gerade reichlich wenig. Ich ziehe Lukas lieber sein T-Shirt über den Kopf und kralle mich dann möglicherweise etwas zu sehr an seinem Rücken fest, als ein kräftiger Schauer über meinen ganzen Körper huscht und mich laut aufstöhnen lässt.

„Also ging es nicht nur mir so?“, fragt Lukas dicht neben meinem Ohr.

„Nein“, schnaufe ich.

„Okay.“ Seine Hände schieben sich unter den Saum meines Shirts und schließlich landet dieses überflüssige Kleidungsstück auf dem Boden. „Dann hast du ja bestimmt nichts dagegen, wenn ich noch ein bisschen weiter mache, oder? Aus dem Schwimmbadbesuch wird dann allerdings nichts.“

„Wer denkt denn an sowas?“

Er grinst, beugt sich wieder über mich und küsst mich.

Tja, und was habe ich aus dieser Sache gelernt? Besuche Dennis nur dann, wenn dein Sexleben ausgefüllt ist. Oder nein. Am besten wäre es wohl, wenn ich diesen unmöglichen Typ endlich zu den Akten lege. „Sag es Lukas“. Wie konnte ich nur auf diesen beknackten Rat hören? Wirklich unglaublich.

„Was machst du?“, fragt Lukas und schleicht hinter mir rum.

„Ich schreibe eine E-Mail.“

„An wen?“

„An Marie.“

„Warum?“

Kommt es nur mir so vor oder werde ich gerade verhört?

„Weil sie mir Fotos von ihrem Geburtstag geschickt hat und ich ihr jetzt daraufhin antworte.“

„Ach so. Grüß sie von mir.“

„Okay“, antworte ich irritiert und beobachte meinen Freund, wie er sich auf den Sessel setzt und in der Fernsehzeitschrift blättert. Mist. Jetzt hab ich den Faden verloren. Was wollte ich gerade schreiben? Ich lese den letzten Satz noch mal. Ach ja.

„Wollen wir heute Abend ins Kino gehen?“, fragt Lukas. „Da kommt nur Schrott im Fernsehen.“

„M-hm“, mache ich nur, ohne richtig darauf geachtet zu haben, was er gefragt hat. Ich will jetzt erst mal diese Mail fertig schreiben. So, noch liebe Grüße ... und fertig. Senden.

„Und welchen Film?“, fragt Lukas.

„Hä? Film?“

Er dreht sich zu mir um und wirft mir einen verständnislosen Blick zu. „Ja. Eben hast du gesagt, du willst ins Kino gehen.“

„Äh, nee. Ich wollte eigentlich schwimmen gehen. Gestern Abend bin ich ja nicht dazu gekommen.“

Den Ausdruck, den Lukas jetzt auf dem Gesicht hat, verstehe ich nicht. Man könnte glatt meinen, dass er misstrauisch ist. Aber das ist ja Blödsinn. Es sei denn, er hat mein Gerede – von wegen nackter Oberkörper – ernst genommen. Na ja, wohl kaum. Aber warum sagt er nichts? Ist er beleidigt, dass ich nicht mit ihm ins Kino gehen will?

„Wir können doch morgen ins Kino gehen“, schlage ich deshalb vor.

„Morgen sind wir bei deinen Eltern zum Kaffee eingeladen und ich muss am Montag früh aufstehen.“ Er wendet sich wieder von mir ab und durchforstet die Zeitung zum zweiten Mal. War's das jetzt? Ich stapfe kopfschüttelnd ins Bad und werfe die Tür etwas lauter hinter mir zu als gewöhnlich. Will ich wirklich wissen, was ihn jetzt schon wieder gebissen hat? Nein, ich glaube nicht. Ich werde einfach meine Sachen packen, zur Haustür rausgehen und hoffen, dass er sich wieder eingekriegt hat, wenn ich wiederkomme.

„Du warst ja ganz schön lange weg“, lautet dann allerdings seine Begrüßung, als ich ein paar Stunden später wieder das Wohnzimmer betrete. Lukas sitzt immer noch oder schon wieder auf der Couch und würdigt mich keines Blickes. Das Sofakissen scheint um Einiges interessanter zu sein.

„Ich dachte, ich lasse dir lieber mal ein bisschen Zeit zum Nachdenken“, nuschele ich mehr zu mir als zu ihm und steuere auf die Küche zu, um mir etwas zu trinken zu holen. Nach dem Schwimmen bin ich immer so ausgetrocknet.

„Und worüber sollte ich nachdenken?“, fragt er.

„Ach, vergiss es einfach.“

Oh, jetzt schenkt der Herr mir seine Aufmerksamkeit. Und einen giftigen Blick noch dazu.

„Kannst du mir mal erklären, warum ich jetzt schon wieder der Böse bin? Ich wollte einen schönen Abend mit dir verbringen, aber dir war ja dein Planschen wichtiger.“

„Entschuldige bitte. Hätte ich gewusst, dass man auf ein Becken voller Wasser eifersüchtig sein kann, hätte ich mehr Rücksicht auf deine Gefühle genommen.“

„Du glaubst, ich bin eifersüchtig?“, fragt er so schockiert als gäbe es nichts Abwegigeres.

„Und ob du das bist! Du hast null Vertrauen zu mir und suchst ständig irgendwelche Anzeichen, dass du damit recht hast.“

„Und? Hab ich recht?“, fragt er ganz dreist und sieht mich durchdringend an.

Darauf fällt mir nichts mehr ein. Mir bleibt fast die Luft im Hals stecken. Insgeheim hatte ich natürlich gehofft, dass er meine Anschuldigung abstreitet und einsieht, dass er total übertrieben reagiert hat. Das hier hätte ich nie erwartet. Er gibt zu, dass er mir nicht vertraut? Einfach so? Mit drei kleinen Worten? Und das nur, weil ich ihm erzählt habe, dass Andreas mich geküsst hat. Das ist jetzt nicht wahr ... Was ist nur mit meinem besten Freund passiert, der mir jede Lüge an der Nasenspitze ansehen konnte und mir deshalb blind vertraut hat? Wo ist mein Mülleimer, der mich immer besser kannte, als ich mich selber?

Ich schnappe mir meine Sporttasche und verschwinde so schnell wie möglich im Bad. Ich sollte besser mal die nassen Sachen aufhängen. Die Tür schließe ich hinter mir zu, um die Kontrolle darüber zu haben, wann Lukas mir wieder unter die Augen treten darf. Aber wahrscheinlich hat er nicht mal jetzt kapiert, wie sehr mich sein Misstrauen verletzt und enttäuscht, und wird deshalb nicht versuchen, mir zu folgen.

Ich setze mich auf den Boden, mit dem Rücken gegen die Badewanne und lausche eine Weile. Keine Schritte auf dem Flur, kein vorsichtiges Klopfen an der Tür und keine gemurmelte Entschuldigung. Ich höre absolut nichts. Er meint es also wirklich ernst.

In der Nacht warte ich auch vergebens darauf, dass Lukas sich neben mich legt und vielleicht irgendetwas sagt, das alles wieder in Ordnung bringt. Ich weiß, dass er es könnte, und dass er es eigentlich auch will. Trotzdem tut er es nicht und das ist kein gutes Zeichen. Es bedeutet, dass er sich nicht sicher ist wie es weiter gehen soll. Dabei weiß ich gar nicht, was er mir eigentlich vorwirft. Er kann mir doch nicht die Schuld geben, dass Andreas mich geküsst hat. Von den Fantasien, die das ausgelöst hat, weiß er ja noch nicht mal was. Und wo steht bitte geschrieben, dass ich jeden Samstagabend mit meinem Freund verbringen muss?

Nachdem ich mich etwa zum hundertsten Mal von einer auf die andere Seite gerollt habe und immer noch nicht einschlafen kann, stehe ich auf und gehe ins Wohnzimmer. Ich will jetzt wissen, was ich getan habe, dass er nicht einmal mehr neben mir schlafen kann. Allerdings komme ich nicht dazu, diese Frage zu stellen, weil Lukas bereits auf dem Sofa eingeschlafen ist. Er liegt einfach da, als wäre es ganz normal, nicht neben seinem Freund

im Bett zu liegen, und atmet ruhig. Fängt es so nicht immer an? Erst der Streit, dann schläft einer auf dem Sofa und dann ...